

WF

SUNDAY

1. Juni-Ausgabe
1970
Preis 0,05 M

19

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation des
VEB Werk für
Fernselelektronik

Gruß und Dank den Kosmonauten

Kollektive beglückwünschen Sowjetunion zum neuen Weltraumunternehmen

Der Flug des sowjetischen Weltraumschiffes Sojus 9 bewegt Millionen Menschen auf der Erde. Die beiden Kosmonauten, Kommandant Oberst Andrijan Nikolajew und Bordingenieur Witali Sewastjanow, erfüllen wichtige Forschungsaufgaben. Dazu gehören medizinisch-biologische Untersuchungen zum Studium des Einwirkens der Faktoren des kosmischen Fluges auf den Organismus des Menschen bei dessen Aufenthalt auf der Erdumlaufbahn sowie wissenschaftliche Untersuchungen der physikalischen Charakteristika, Erscheinungen und Prozesse im erdnahen Weltraum.

Bereits wenige Stunden nach dem Start war dieses Ereignis in aller Munde. Viele Kolleginnen und Kollegen im WF bekundeten in Grüßschreiben und im Gespräch ihre

Freude und Anerkennung über dieses neue Weltraumunternehmen der Sowjetunion. „Diese Leistung der Sowjetunion zeigt, wie sie systematisch ihr Programm zur Erforschung des Weltraumes fortsetzt“, meint Dieter Lubenow, Gruppenleiter im Jugendobjekt „Sojus“, Werkteil Diode. Die Kolleginnen Johanna Schulz und Ursula Kirschke aus der Brigade „Freundschaft – Solidarität“ im Werkteil Röhren wünschen den Kosmonauten viel Erfolg beim weiteren Erforschen des Weltraumes. Dabei erinnerten sie sich an den Besuch Andrijan Nikolajew in der DDR. Seine Gattin ist Valentina Tereschkowa, die bisher einzige Frau, die an einem Weltraumflug teilnahm. Ihr Töchterchen Jelena ist gerade sechs Jahre alt.

Automateneinrichter Paul Maurer

aus dem gleichen Kollektiv sagt: „Die stete Forschungsarbeit der Sowjetunion im Weltraum ist uns schon fast selbstverständlich. Wir wünschen den Kosmonauten gute Erfolge und eine sichere Landung.“ Meister Peter Schwob, Brigade „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ im Werkteil Diode, verbindet den Weltraumflug mit unseren eigenen Aufgaben zur allseitigen Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft: „Wir sind sicher, daß dieses Unternehmen die Sowjetunion wieder um viele neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Weltraumforschung bereichert, die sie im Interesse der Menschheit nutzt. Das ist uns Ansporn, mit noch besseren ökonomischen Taten den Plan zu erfüllen. Unser nächstes Ziel: bis zum 30. Juni 1970 planschuldenfrei.“

Erfahrungen austauschen

Eine polnische Delegation unter Leitung des Generaldirektors im Ministerium für Wissenschaft und Technik, Genossen Lucjan Jaskolski, besuchte Anfang Juni 1970 unseren Betrieb. Im Auftrag der Werkleitung begrüßte der Direktor für Forschung, Kollege Dr. Schiller, die Gäste aus der Volksrepublik Polen und gab einen Überblick über die Entwicklung, Perspektive und volkswirtschaftliche Bedeutung des WF.

Im Anschluß an die Information führte Werkteilleiter Genosse Rolf Hartwig die Gäste durch einige Bereiche der Röhrenfertigung. In der folgenden Aussprache wurde festgelegt, die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen unserem Betrieb und den verschiedenen Betrieben der Bauelementefertigung in der Volksrepublik Polen zu verstärken. Sie werden künftig auf neuer, höherer Stufe stattfinden. Insbesondere wird sich die Zusammenarbeit mit dem polnischen Bildröhrenwerk erweitern.

Freundschaft

Seit langem lernen junge Vietnamesen in vielen Betrieben der DDR und bereiten sich darauf vor, in Kürze als gute Spezialisten beim Wiederaufbau ihres Landes zu helfen. „Wir nutzen jede Stunde für das Studium, damit wir soviel Wissen und Erfahrungen wie möglich in unsere Heimat mitnehmen“, sagten uns mehrere der über 30 Vietnamesen, die gegenwärtig im WF sind. Sie arbeiten mit uns, sie lernen mit uns, sie feiern mit uns.

Dieses Foto unseres Bildreporters Gerhard Lange entstand bei einem Freundschaftstreffen zum 100. Lenin-Geburtstag im WF-Kulturhaus. Schnell kam das Gespräch, der Gedankenaustausch zustande. Kontaktschwierigkeiten gab es nicht, kleine sprachliche Klippen wurden humorvoll gemeistert, das herzliche Lachen von Fräulein Nhai, das heißt „Blume“, sowie Gerda Exner und Helga Borchert vom Frauenchor der Diode beweist es. Anerkennung wurde den zierlichen Mädchen gezollt, die mit Tänzen und Liedern ihrer Heimat auftraten. Auf die Frage, wer sie zum Studium delegiert habe, antwortete sie schlicht: „Das werktätige Volk“.



Die DDR ist unser Staat

Nichts verbindet uns mit dem imperialistischen Westdeutschland

Seit den Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der DDR, Genossen Willi Stoph, mit dem Bundeskanzler der BRD, Willy Brandt, sind bereits einige Wochen vergangen, aber was sich in Kassel zeigte, das ist in die Geschichte eingegangen. Das Verhalten der Bundesrepublik zu den eindeutigen Vorschlägen unserer Regierung zeigt wie schon so oft, daß sie nicht bereit ist, mit Taten für den Frieden in Europa

zu sorgen. Immer wieder erreichen die Redaktion Erklärungen von Kollektiven, in denen sie ihre Meinung zum Verhalten Brandts zum Ausdruck bringen. So schreibt die Brigade „Kalinin“, Direktionsbereich Kader und Bildung: Wir sprechen dem hochverehrten Vorsitzenden des Ministerrats, Genossen Willi Stoph, unsere Hochachtung aus für sein konsequentes Auftreten als Staatsmann unserer friedliebenden sozia-

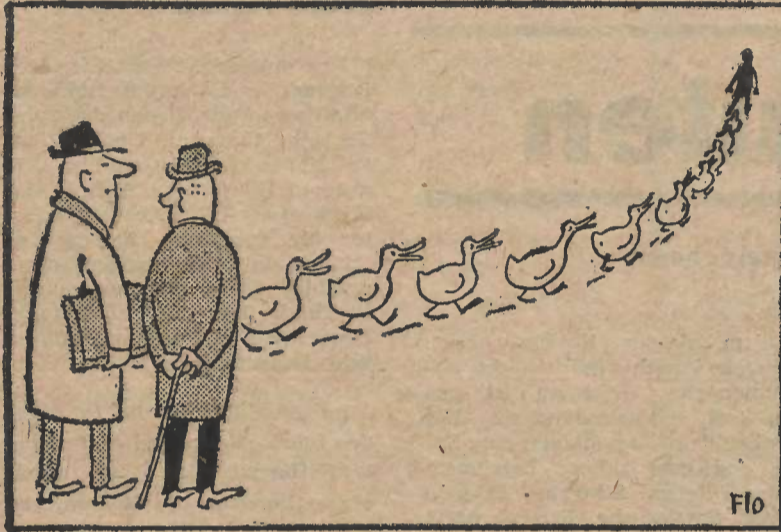
listischen Deutschen Demokratischen Republik.

Wir sind empört über die ungeheuerlichen Provokationen neonazistischer Kräfte in Kassel, die von der Morddrohung gegenüber unserem Ministerratsvorsitzenden bis zur Schändung unserer Staatsflagge führten.

Die Ereignisse in Kassel bestätigen erneut, wie richtig die konsequente Friedenspolitik unserer DDR unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist. Sie vertiefen die Erkenntnis, daß uns mit dem imperialistischen Westdeutschland nichts, aber alles mit unserer sozialistischen DDR verbindet.

Deshalb sind wir bestrebt, durch die politische, ökonomische, kulturelle und militärische Stärkung unserer Republik die Entwicklung des sozialistischen Weltsystems zu beschleunigen. Wir setzen uns mit allen Kräften dafür ein, daß unser Betrieb bis zum 30. Juni planschuldenfrei ist.

Ähnlich äußerten sich die Mitglieder des Kollektivs „20. Jahrestag“, Direktionsbereich Forschung, zu den Ereignissen in Kassel. Gleichzeitig unterstützen sie die Vorschläge unserer Regierung, die sie der BRD unterbreitete.



„Wat is' da los?“ „Is' doch klar — ‚Bild‘-Reporter jehd auf Reportage!“

Neue DSF-Sondermarken

Die neue DSF-Sondermarkenserie — von uns bereits im „Sender“ Nummer 18/1970 angekündigt — würdigt in zwanzig Motiven das Leben und Wirken Lenins, des Begründers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, des revolutionären Lehrers der internationalen Arbeiterklasse. Das dazugehörige Sammelheft berichtet in Form einer Kurzbiographie über den von allen Werktätigen verehrten Iljitsch und ergänzt damit die Markenmotive.

Es sind 20 verschiedene Marken mit einem Werteindruck von je 20 Pfennig und fünf Marken ohne

Werteindruck als Block erschienen. Das Sammelheft kostet ebenfalls 20 Pfennig. Außer der Sammlerfreude und der Erkenntnis, die Freundschaftsorganisation materiell gestärkt zu haben, bestehen für die Markenbesitzer noch gute Gewinnchancen. Je zwei der Marken ohne Werteindruck, die auf eine Postkarte geklebt und an das Bezirkssekretariat der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft eingesandt werden (108 Berlin, Am Festungsgraben), berechtigen zur Teilnahme an einer Auslosung von Reisen in die Sowjetunion und wertvollen Sachgewinnen.

Die Sondermarken sind bei den Gruppenkassierern der DSF und der Hauptkassiererin, Freundin Hinze (Raum 2113), erhältlich.

Betriebsausweis verlängern

Die Verlängerung der Betriebsausweise für das zweite Halbjahr 1970 erfolgt in der Zeit vom 1. bis 26. Juni 1970 im Einstellungsbüro, Raum 1102, Bauteil V, 1. Geschoß.

Wir bitten, die Ausweise ohne Hülle — nach den gedruckten Betriebsausweisnummern sortiert — im Einstellungsbüro vorzulegen.

Die Verlängerung der Ausweise für betriebsfremde Kolleginnen und Kollegen erfolgt im gleichen Zeitraum.

Wir bitten, die Termine unbedingt einzuhalten.

Funke, Einstellungsbüro

Gründlich auswerten

Realisierung der MMM wurde unter Mitverantwortung der Jugendorganisation sowie aller staatlichen Leitungsebenen durch die Berufung eines Hauptverantwortlichen organisiert. Unbefriedigend war, daß einige Organisationseinheiten teilweise erst nach mehrmaligem Anstoß Aktivitäten entwickelten. Trotz Chancengleichheit waren dann auch die Exponate einzelner Bereiche im technischen sowie ökonomischen Ausweis nicht eindeutig.

Die MMM ist keine Angelegenheit, die zum Ausstellungstag sporadisch, nur für eine gute Note der Leitung auf die Beine zu stellen ist. Sie muß mehr und mehr fester Bestandteil unserer täglichen Planaufgaben werden und im Jugendförderungsplan

sowie in den Wettbewerbsverpflichtungen kontrollfähig enthalten sein. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Jugendorganisation und staatlicher Leitung zahlt sich aus.

Bei der Auswertung der Vormessen mußte noch darauf hingewiesen werden, daß alle Aufgaben der MMM aus dem Plan der Neuererarbeit oder aus den Vereinbarungen der Organisationseinheiten materiell abzusichern sind, so daß damit auch die Realisierung sichergestellt ist.

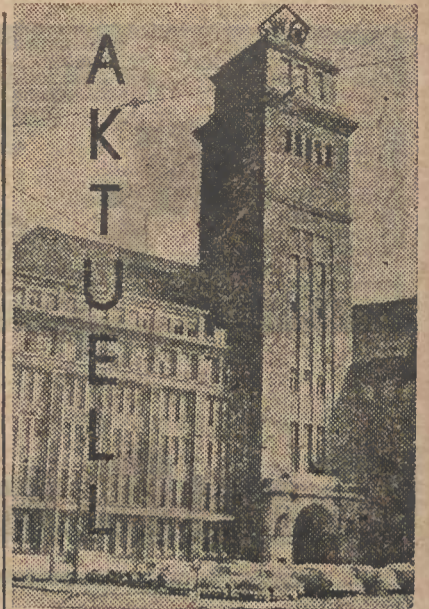
Noch ein Hinweis: In den nächsten Tagen wird die zentrale Betriebs-MMM im Werk eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt muß bereits unsere Konzeption für die MMM 1971 vorliegen.

(Diesen Beitrag übermittelte Kollege Bratke, RGF)



Der Werkteil Röhren war in diesem Jahr wiederum bester Betriebsteil bei den Vormessen der MMM. Wo liegen die Gründe für das gute Ergebnis, ist der Betriebsteil mit dem Erreichten zufrieden?

Die Vorbereitung, Gestaltung und



Antwort mit Taten

Die Gewerkschaftsbibliothek öffnet am 15. Juni 1970 wieder ihre Pforten. Hier die Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11 bis 15.30 Uhr — Mittwoch geschlossen.

Die Wiedereröffnung beweist, daß öffentliche Kritik ein wirksames Mittel ist. Die für die Umbau- und Renovierungsarbeiten zuständigen Kollegen antworteten der Redaktion zwar weder schriftlich noch mündlich — aber die schnelle Tat ist wohl die beste Antwort.

Teenachmittag

Einen Teenachmittag, bei dem deutsche und sowjetische Lyrik und Kompositionen zu Gehör kommen, wo Modevorführungen und Blumensteckkunst das Auge erfreuen, veranstaltet das Zentrale Haus der DSF am Dienstag, dem 9. Juni um 16 Uhr. Der Kostenbeitrag zu dem „Blumenkorso in Liedern und Gedichten“ beträgt 2,05 M.

Schulungstermine

Am 11. Juni 1970 von 15.00 bis 16.00 Uhr: Nachrichtenverbindungen, Raum 6001; von 7.00 bis 15.00 Uhr: B.- und I.-Schutz Zug Scherer und Gruppen des technischen Zuges, Übungsgelände.

Am 12. Juni 1970 von 7 bis 16 Uhr: B.- und I.-Schutz Zug Lehmann und Gruppen des technischen Zuges, Übungsgelände.

Noch Plätze frei

In den Ferienheimen in Neuhaus und im Polenztal sind noch Plätze frei: vom 28. August bis 10. September 1970 für sechs Personen Bungalow/Neuhaus; vom 22. Juni bis 5. Juli 1970 für vier Personen eine Reise nach Polenztal. Interessenten melden sich über Apparat 2980 in der Spreebaracke, Zimmer 40.

Bitte melden

Für die Feriengestaltung benötigen wir ab sofort für das Ferienheim Neuhaus, Ostsee, drei Kaltmamsells und eine Küchenhilfe. Sprechen Sie auch aus Ihrem Bekannten- oder Verwandtenkreis dafür Bereitete an. Meldungen in der Abteilung VA 2, Apparat 2080 oder 2046.

Schultz, Abteilungsleiter

Einfall durch Zufälle?

„Beim Lesen der Materialien der 12. Tagung des ZK der SED fiel mir auf, daß darin des öfteren der Begriff ‚Heuristik‘ verwendet wird. Bekanntlich ist die Heuristik, die Kunst des Erfindens, ebenso alt wie die Menschheit. Warum stellen wir sie gegenwärtig so in den Mittelpunkt?“ fragten mehrere Kolleginnen und Kollegen.

„Heureka — ich hab's gefunden!“ rief Archimedes vor rund 2000 Jahren aus, als er — in der Badewanne sitzend — eine komplizierte Aufgabe lösen konnte, weil er sah, daß die Wanne überlief, wenn er ins Wasser tauchte. Er hatte herausgefunden, wie man das Volumen eines unregelmäßigen Körpers feststellen konnte, ohne ihn zu zerstören, und mit seinem Ausruf der Kunst des Erfindens ihren Namen gegeben.

Heute verstehen wir unter Heuristik die Lehre von der Rationalisierung der geistig-schöpferischen Tätigkeit. Sie ist eine Wissenschaftsdisziplin, die die Phasen von Problemerkennungsprozessen erforscht, diese Prozesse mit höchster Effektivität vorantreibt, um Pionier- und Spitzenleistungen schnell zu errei-

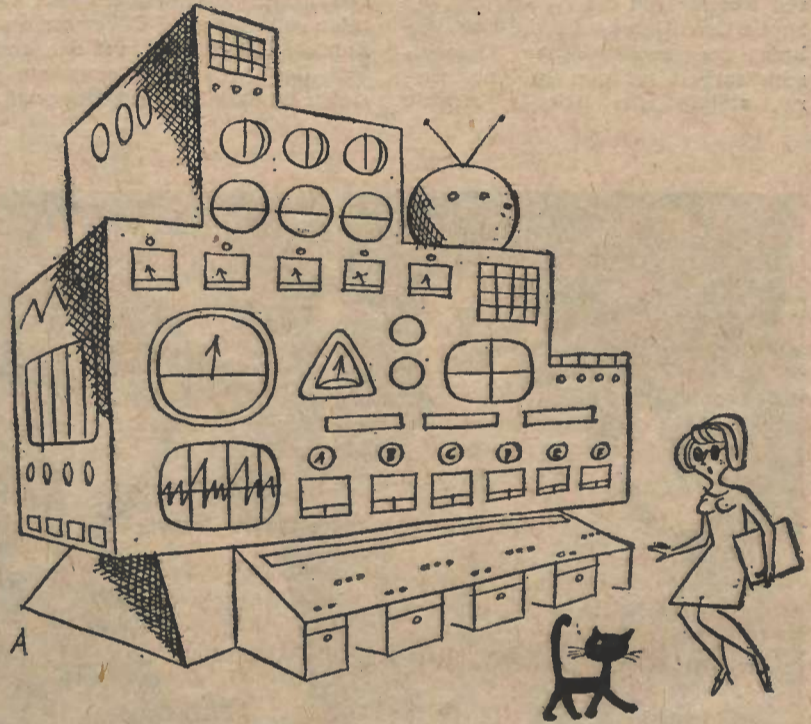
chen. Es geht heute nicht mehr nur darum, daß wir schlechthin solche Höchstleistungen erreichen. Das Gesetz der Ökonomie der Zeit stellt auch die Frage, in welcher Zeit, mit welchem Aufwand.

Die wissenschaftlich-technische Revolution mit ihren immens hohen Aufgaben, besonders auf dem Gebiet der Forschung, verlangt geradezu danach, die besten Methoden und Erfahrungen auf dem Gebiet der geistig-schöpferischen Tätigkeit zu sammeln, zu systematisieren, um daraus heuristische Programme zu entwickeln. Schauen wir uns doch in unserer Jugend-Neuererbewegung, der MMM, um. Wie oft müssen wir feststellen, daß die Zeit der Entwicklung von Spitzenexponaten so lang ist, daß sie nach Abschluß der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten schon keine Spitzenleistungen mehr sind, weil andere, bessere Lösungen gefragt sind. Diesem Beispiel könnten viele aus anderen Bereichen folgen, in denen es etwas „zu erfinden“ gibt.

Deshalb sind heute, beginnend bei den Neuererräten, Forschungsgemeinschaften und anderen Kolle-

tiven, in denen gedankliche Prozesse die Produktivität ihrer Arbeit bedingen, neue Wege mit Hilfe heuristischer Methoden zu beschreiten. Die Ideenkonferenzen junger Neuerer, die Analysen ihrer Tätigkeiten und die konkrete Planung, wie sich die Forschungsaufgaben meistern lassen, sind erste Schritte der Anwendung heuristischer Methoden. Im Grunde geht es darum, nach den modernen Technologien in der materiellen Produktion auch Technologien für die gedankliche „Produktion“ zu entwickeln.

Als Beispiel sei hier — wie auch



Und das im Zeitalter des Atoms

Unsere Partei handelt dabei nach der Erkenntnis von Engels, wonach „alles, was die Menschen in Bewegung setzt, durch ihren Kopf hindurch“ muß. Es ist unsere Aufgabe, in der politisch-ideologischen Arbeit dafür zu sorgen, daß von dieser elementaren Wahrheit vor allem alle Leiter ausgehen und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit den Werktätigen zu ihrer ureigensten Sache machen. Dabei sind die Belegschaftsversammlungen ein geeignetes Forum, um die Aufgaben des Planes 1970 und die Wege ihrer Lösung in den Betrieben zu beraten. Unter sozialistischen Bedingungen kann nicht geduldet werden, daß sich manche Leiter einseitig mit materiellen oder finanziellen Problemen beschäftigen oder nur die technische Seite der Automatisierung sehen und dabei die Probleme der Menschen vernachlässigen.

(Günter Mittag: Fragen des Volkswirtschaftsplanes der DDR 1970 — 12. Tagung des ZK der SED)

Damals — für 10 Mark in der Woche

Drei Jahre waren vergangen, seit die Schüsse der Aurora das Kapitel II der Weltgeschichte einleiteten und sich ein Sechstel der Erde von den Ketten des Kapitalismus befreite. In Deutschland führte die Kommunistische Partei einen erbitterten Kampf gegen Militarismus und Konterrevolution. Clara Zetkin forderte eine Wende in der deutschen Außenpolitik

durch Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses Deutschlands mit Sowjetrußland.

In dieser bewegten Zeit wird in einem Hinterhaus in Berlin-Lichtenberg Herta Motzkus, Kind einer Arbeiterfamilie, geboren. Vier Jahre später kommt sie ins Waisenhaus, und als sie sechs ist, übernimmt ein

Ehepaar Hertas Pflege. Mit knapp 15 Jahren fängt sie in der damaligen AEG — heute TRO — als Botin an zu arbeiten; für zehn Mark in der Woche. Davon gibt sie sieben Mark ihren Pflegeeltern. Zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig. Das ist auch der Grund, weshalb sie in die Produktion, in die Akkordmaschinerie der kapitalistischen Ausbeutung geht. Sehr schwer ist das, aber es bedeutet mehr Geld fürs Leben, und Herta ist jung.

35 Jahre sind seitdem vergangen. Die Sowjetunion befreite uns vom Faschismus, und wo einst Konzernherren residierten, arbeiten heute Werktätige für ihr eigenes Wohl. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist in der Deutschen Demokratischen Republik ein für allemal beseitigt, die Arbeiterklasse hat die Macht, sie schafft mit allen Werktätigen für die ganze Gesellschaft.

1953 beginnt die 37jährige im volkseigenen Werk für Fernseh elektronik in der Empfängerröhre als ungelernete Kraft. Heute — 17 Jahre später — leitet die dreifache Aktivistin eine Abteilung im Betriebsteil Diode. Dazwischen liegen Jahre des ständigen Lernens. Sie setzt sich wie Tausende Frauen unserer Republik

auf die Schulbank, qualifiziert sich für den Arbeitsplatz, macht ihren „Meister“ der volkseigenen Industrie und bildet sich politisch im Parteilehrjahr weiter.

Zu Hause wartet der Sohn, den sie zu einem klassenbewußten Staatsbürger erzogen hat, der gegenwärtig seinen Dienst in der NVA versieht.

Im WF lernt Herta Motzkus Genossin Dirks und Genossen Steiniger kennen, die ihr oft Rat und Unterstützung geben. Sie erkennt, daß sie zur Partei der Arbeiterklasse gehört; deren Kind sie ist. Sie stellt den Antrag, als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands aufgenommen zu werden.

Herta Motzkus ist eine gute Genossin. Sie ist Schwächen gegenüber kritisch und unduldsam. Zur letzten Parteiaktivtagung unserer Betriebsparteiorganisation saß sie mit im Präsidium, als die Genossen über die Planaufgaben bis zum 30. Juni 1970 berieten. „50prozentige Planerfüllung bis Ende Juni — das ist hart, aber notwendig“, sagt sie. „Wir werden das Beste tun, damit unser Betrieb seinen Verpflichtungen gegenüber der Volkswirtschaft gerecht wird.“

Renate Walther



Warum sozialistische Gemeinschaftsarbeit? Brigadebildung „nur Zahlenhascherei – Einschränkung der persönlichen Freiheit“? – Was ist Ihre Meinung?

Sozialistische Gemeinschaftsarbeit oder team work?

Um die Beantwortung dieser Frage und die damit zusammenhängenden Probleme ging es in der APO-Versammlung des Technischen Bereiches. Eine äußerst interessante Diskussion entspann sich während dieser Beratung.

Zum Beispiel vertreten einige Kollegen im Werkzeugbau und in anderen Abteilungen die Auffassung, die starke Orientierung auf die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sei nur Zahlenhascherei, sozialistische Brigade bedeute

Beschneiden der persönlichen Freiheit, es ginge dabei nur noch um schöne Beschlüsse und Verpflichtungen – weniger um die Produktion und die Steigerung der Produktivität.

Diese Argumente können nicht unwidersprochen bleiben – seien es Unklarheiten oder Ausflüchte nach der Devise „laßt uns in Ruhe“. Man kann und muß sich mit diesen Auffassungen auseinandersetzen. Wir taten es in jener APO-Versammlung. Zunächst möchte ich auf den ersten Teil der Argumente eingehen, die starke Orientierung auf die sozialisti-

sche Gemeinschaftsarbeit sei nur Zahlenhascherei.

Denken und Verhalten hängen eng zusammen, auch wenn es hier und da Widersprüche gibt. Wo im Denken ungelöste Probleme sind, wird es diese auch im Verhalten geben.

Gehen wir aus vom Ziel unserer Produktion, das im ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus formuliert ist, es besagt: ständige Erweiterung, Vervollkommnung und Intensivierung der sozialistischen Produktion und Reproduktion auf Basis des wissenschaftlich-technischen Höchststandes zur Stärkung der sozialistischen Ordnung, der ständig besseren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bürger, der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen.

Ziel der Arbeit

Das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus drückt also die inhaltliche Wesensbestimmung der sozialistischen Produktionsweise aus, gesellschaftliche Produktion zur Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse. Das ist nur dort möglich, wo die Arbeiterklasse unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei – wie bei uns in der DDR – die Macht ausübt. Das wiederum bedeutet, im imperialistischen Westdeutschland, in dem die Macht in den Händen der Ausbeuterklasse – der Imperialisten – liegt, wird das Ziel der Produktion vom Streben dieser Klasse bestimmt. Es war und ist nie im Interesse der Arbeiterklasse. Ganz im Gegenteil. Mit immer raffinierten verschleierte Methoden beuten die Imperialisten, die Eigentümer der Produktionsmittel sind, die Werktätigen aus, um ihre Profitgier zu befriedigen. Diesen Finanzhyänen ist es völlig gleichgültig, wie und ob

die Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden, wenn nur ihre Klasse stimmt. Dieses Wesensmerkmal bestimmt die kapitalistische Produktion – der Grundwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit, zwischen der besitzenden Ausbeuterklasse und den besitzlosen Werktätigen spitzen sich immer mehr zu.

Dagegen sind die Werktätigen in der DDR Eigentümer der Produktionsmittel und zugleich Produzenten. Das heißt, die sozialistischen Produktionsverhältnisse bestimmen die Produktionsweise – darin drücken sich die Beziehungen der Menschen zueinander aus. Jeder Werktätige arbeitet als Mitglied der Gesellschaft mit den ihm gehörenden Produktionsmitteln, keiner ist vom Eigentum an den Produktionsmitteln ausgeschlossen. Die Arbeit ist eine von Ausbeutung freie, schöpferische Tätigkeit für den Werktätigen als Produzenten selbst. So kommen wir auf den Ausgangspunkt zurück.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist die Art und Weise der Zusammenarbeit der von Ausbeutung befreiten Menschen, die eine allseitige Entwicklung der Produktivkräfte sichert und mit der ständigen Vertiefung des sozialistischen Bewußtseins verbunden ist.

Sinn der Arbeit

Sicher bestreitet niemand die objektive Notwendigkeit der Zusammenarbeit unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der ständig zunehmenden Arbeitsteilung. Der bewußte und planmäßige Aufbau des Sozialismus entspricht den Interessen der Gesellschaft und jedes einzelnen. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit vertieft unser Wissen, sie ist eine Massenbewegung des sozialistischen Lernens und Lebens, sie fördert die sozialistischen Verhaltensweisen und

serer Menschen, ihr Verhältnis zur Veränderung und Weiterentwicklung ihrer Umwelt wie auch ihre eigene Weiterentwicklung zur allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeit. Das sozialistische Bewußtsein, die neuen Normen des Zusammenlebens und der gemeinsamen Arbeit sind starke Triebkräfte dabei. Gegenseitige kameradschaftliche Hilfe zum Nutzen des einzelnen und der Gesellschaft kennzeichnen die Arbeit auf der Grundlage sozialistischer Produktionsverhältnisse. Das kapitalistische „team work“ unterscheidet sich grundsätzlich davon, denn es beruht auf den kapitalistischen Produktionsverhältnissen und dient dem Profitstreben der Kapitalisten durch verschärfte Ausbeutung der Werktätigen.

Walter Ulbricht betonte in mehreren Reden, daß unsere größte Errungenschaft die sozialistische Menschengemeinschaft ist. Sie ist das Ergebnis der sich seit Jahren immer umfassender und höher entwickelnden sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

In der Diskussion spielte auch die Richtlinie der BGL über die sozialistische Gemeinschaftsarbeit eine Rolle. So notwendig bestimmte stabile Vergleichskriterien für die Auszeichnung von Kollektiven mit dem Staatstitel sind, so wichtig ist auch, eine dogmatische Anwendung dieser Kriterien für die Bildung eines Kollektivs auszuschließen. Einer Arbeitsgruppe, welche zu einem Kollektiv zusammenwachsen will, sollte man nicht die Erfüllung jener Normen, die für eine Auszeichnung Voraussetzung sind, als Bedingung für ihre Konstituierung vorgeben. Der Weg zum Ziel – die Auszeichnung – ist ein komplizierter und oft langwieriger Prozeß, dem auch die Aufgabenstellung für die einzelnen Etappen entsprechen muß. Sozialistisches Bewußtsein entwickelt sich nicht bei jedem Menschen gleichzei-



Gemeinsam geht es besser von der Hand

„Unser kleines Kollektiv – wir sind sechs Kolleginnen in der Meßgruppe – sammelte wiederholt die Erfahrung, daß die Arbeit nach gemeinsamer Zielstellung besser von der Hand geht. Es bereitet auch Freude, sich gegenseitig zu unterstützen und Schwierigkeiten zu Leibe zu rücken“, meint Kollegin **Gisela Hertel** (Foto links), Gruppenleiterin und Vertrauensmann in der Fertigungs-Überwachung der Diode. Seit zwölf Jahren im WF tätig, schätzt sie eine gute Zusammenarbeit mit den Leitern und rechtzeitige Informationen. Daß diese Voraussetzungen noch nicht überall vorhanden sind, sieht Kollegin **Helga Münzel**, die unserem Gespräch beiwohnte, als Mangel an. Sie ist seit 1964 im Werk und arbeitet im gleichen Werkteil. „Ein gutes Arbeitsklima ist Voraussetzung für erfolgreiche Gemeinschaftsarbeit“, sagt sie. „Wo es fehlt, wird es auch Vorbehalte zur Kollektiventwicklung geben. Da bewegen die Kollegen solche Fragen wie: Kann sich im Kollektiv nicht manch einer auf Kosten der anderen ausruhen? Wird überhaupt die Leistung des einzelnen gewertet? Wie bringen wir alle zur aktiven Mitarbeit, daß sie nicht nur ‚ja‘ sagen, um nicht aufzufallen? Diese Probleme müßten vor dem Entschluß, gemeinsame Verpflichtungen zu übernehmen, offen ausdiskutiert werden. Die Kollegen müssen wissen, was wofür zu tun ist, dann gelingt ihnen das viel schneller.“

tig und gleichmäßig, aber in der Arbeit, im Kampf des Kollektivs um hohe Leistungen in der Produktion wächst jeder einzelne mit den Aufgaben. Deshalb müssen wir bei der Bildung von neuen Kollektiven die Kollegen mit viel Fingerspitzengefühl unterstützen und beraten. Soweit zum ersten Teil des Arguments. Nun zum zweiten Teil, der sich um das „Beschneiden der persönlichen Freiheit“ dreht.

Inhalt der Arbeit

Im Vorausgegangenen heißt es, daß die Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft; in der die Werktätigen Eigentümer und Produzenten sind, eine von Ausbeutung freie, schöpferische Tätigkeit ist. Das heißt, die entscheidende Frage lautet: Freiheit wozu, für wen, für welche Klasse? Freiheit wozu? Sie ist doch kein Traum, sie liegt im bewußten Erkennen und Nutzen der Entwicklungsgesetze von Natur und Gesellschaft, womit wir die Möglichkeit

haben, sie planmäßig zu nutzen. Deshalb legen Partei und Regierung so großen Wert auf eine allseitige Bildung, auf ständiges fachliches und politisches Lernen unserer Menschen. Je mehr wir wissen, um so besser verstehen wir die Zusammenhänge der gesellschaftlichen Entwicklung, desto gründlicher können wir vorausschauend planen, uns selbst allseitig zu entwickeln, um unser Leben immer schöner zu gestalten. Ganz im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft, in der Konkurrenzkampf und Profitstreben, Bildungsnotstand und politisches Unwissen die Zukunft der Menschen völlig im Ungewissen lassen.

Freiheit für wen, für welche Klasse? Diese Frage ist hinreichend beantwortet: für jene Klasse, die die Macht ausübt. Das ist in der DDR die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen.

Jetzt sagen einige Kollegen, daß die Brigadearbeit, überhaupt die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die

persönliche Freiheit einengt. Was verstehen sie unter „persönlicher“ Freiheit? Wir alle entwickeln uns nicht isoliert voneinander, jeder ist auf irgendeine Weise mit anderen verbunden. Da es bei uns keine Klasse gibt, die sich die Arbeit der anderen aneignet, haben wir alle gleiche Grundinteressen: ein Leben in Frieden und Wohlstand.

Mit diesem gesellschaftlichen Anliegen erfüllen sich auch die ganz persönlichen Interessen. Sie so schnell wie möglich mit Hilfe der modernsten Technik, die uns das Arbeiten erleichtert und das Leben verschönert, zu verwirklichen ist nur in Gemeinschaftsarbeit möglich. Denn erst im sozialistischen Kollektiv, in dem Hilfe und Kameradschaft an erster Stelle stehen, in dem einer vom anderen lernt, in dem sich ein Wettstreit um beste Ergebnisse für die Gesellschaft entfacht, kann sich die allseitig entwickelte Persönlichkeit herausbilden.

Werner Bartel Betriebsfunkt



Unabdingbare Voraussetzung

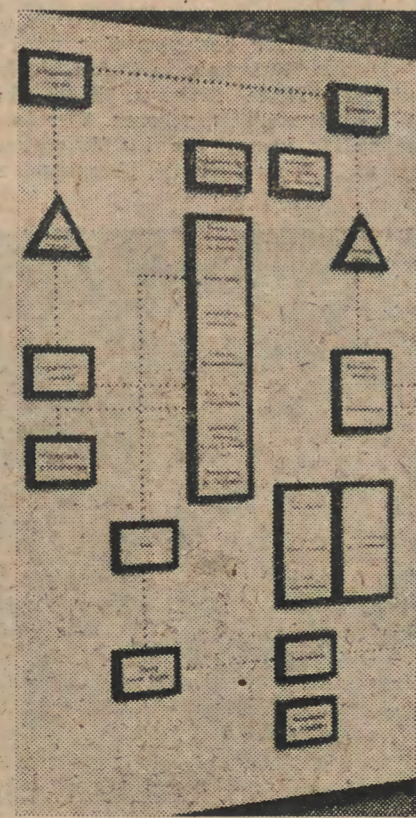
Als Mitarbeiter im Büro für Neuerer- und Patentwesen erleben wir täglich, wie notwendig und nützlich die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist. Nicht umsonst heißt es in der Präambel zur Neuererverordnung, daß „die Hauptform der Neuerertätigkeit die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist“. So ist es auch bei uns, das ist nachweisbar, die besten Neuerungen und Erfindungen entstehen in kollektiver Arbeit. So betrug zum Beispiel im I. Quartal 1970 der Nutzen je Neuerervorschlag 2200 Mark, während er aus Neuerervereinbarungen, die in der Regel von Kollektiven eingereicht werden, 24 000 Mark – also mehr als das Zehnfache – beträgt.

Das ist meines Erachtens ein Beweis dafür, daß sich die Kräfte der Gemeinschaftsarbeit nicht nur addieren, sondern potenzieren. Neben diesem meßbaren Nutzen hat die sozialistische Gemeinschaftsarbeit andere bedeutende Ergebnisse, wie Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins,

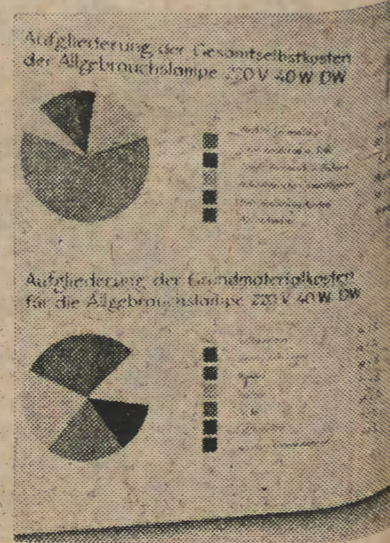
Festigung des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz, gemeinsame Weiterbildung, Sicherung der Einheit von Wissenschaft, Technik und Produktion und anderes.

Es ist deshalb selbstverständlich, daß wir auf Grund unserer täglichen Erfahrungen im Kollektiv des BfN nach zwei Auszeichnungen zum dritten Mal um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat uns gelehrt, daß für eine erfolgreiche Arbeit, für ein gutes Kennen- und Verstehenlernen, für eine gemeinsame fachliche und politische Weiterbildung und damit letztlich für die Entwicklung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten die sozialistische Gemeinschaftsarbeit unabdingbare Voraussetzung ist.

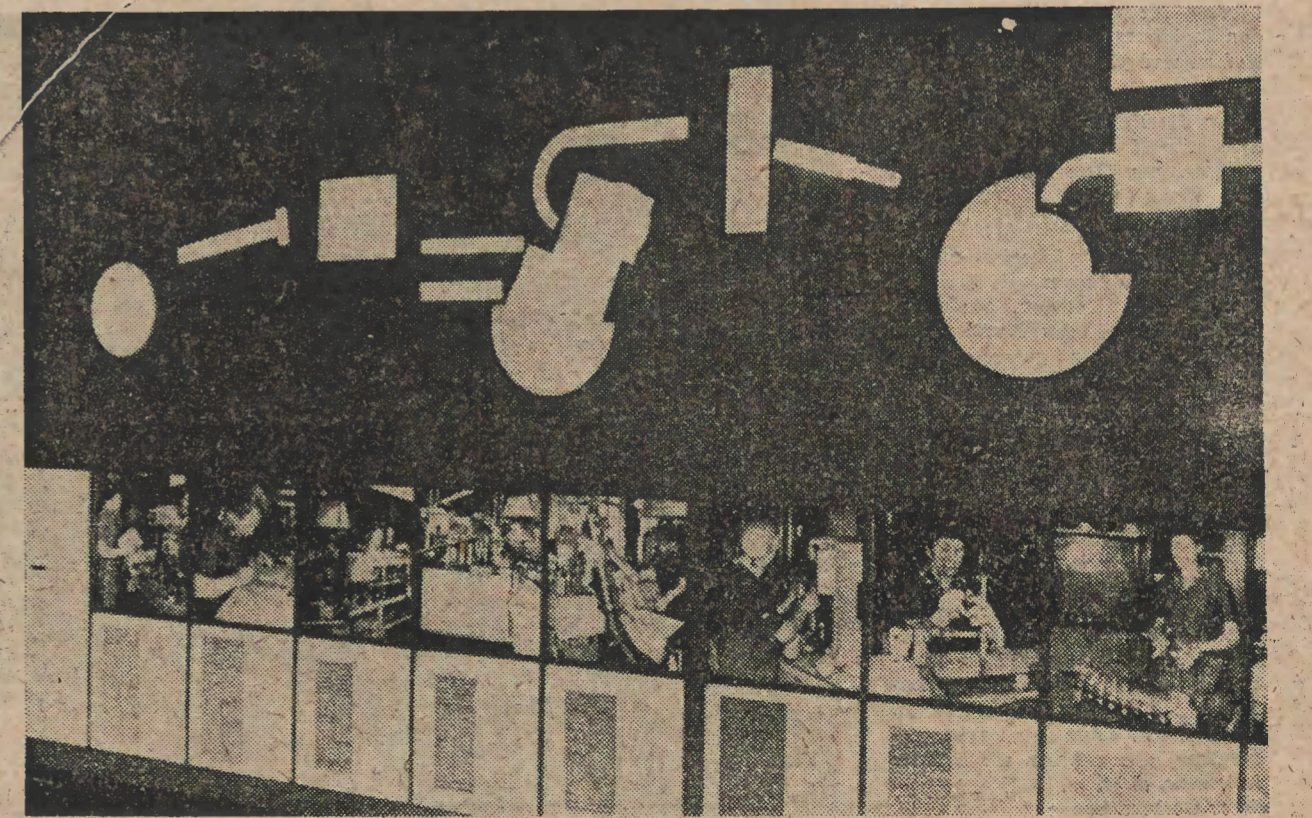
Kurt Kanziöch (Foto oben, Mitte) Diplomingenieur/Patenting.



Ein Blick in das ökonomische Kabinett im VEB NARVA



Seit Monaten besitzt der VEB Berliner Glühlampenwerk, Kombinat NARVA, ein ökonomisches Kabinett. Wir sahen es uns an und brachten diese Aufnahmen für Sie mit. Modern und übersichtlich gestaltet, gibt es dem Betrachter einen Einblick in den betrieblichen Reproduktionsprozeß, den kleine farbige Lichterketten an einer großen Tafel zeigen (Foto ganz links ein Ausschnitt davon). Daneben sehen Sie eine Tafel, wie die Kostenzusammensetzung für ein Erzeugnis aussieht. Das Foto rechts ist der Teil einer Tafel, die an Hand eines Beispiels über die Vorteile des Einsatzes der neuen Technik informiert. Sollte unser Werk sich nicht auch so ein Kabinett einrichten? Der Betriebsdirektor Genosse Becker sprach darüber auf der letzten Parteikommunale. Sicher wäre das Kabinett ein Gewinn für die politisch-ideologische Arbeit.





20. Geburtstag im Wochenheim

Auf sein 20jähriges Bestehen konnte unser Kinderwochenheim „Agnes Smedley“ am 22. Mai zurückblicken. Genosse Heinz Eulau, Leiter des Bereiches kulturelle und soziale Einrichtungen, würdigte in einer Feierstunde die Verdienste dieses Heimes bei der Betreuung unserer Kinder. Lesen Sie aus seiner Rede einige Gedanken.

Das Kollektiv der Mitarbeiter des Heimes gab sich den Namen der nordamerikanischen Schriftstellerin Agnes Smedley. Sie ging 1920 nach China und kämpfte als Sozialistin an der Seite der chinesischen Arbeiter und Bauern. Ein in der DDR sehr bekanntes Buch von ihr ist „Eine Frau allein“.

So trägt das Heim seinen Namen im Zeichen der Völkerfreundschaft und Völkerverständigung und ist bemüht, diesen Gedanken in die Herzen der Kleinen zu pflanzen.

Die Erzieherinnen nehmen am Parteilehrjahr teil und holen sich dort das Rüstzeug für ihre Tätigkeit. Ein Höhepunkt im Schaffen des Heimkollektivs war 1967 seine Auszeichnung mit dem Staatstitel.

Das Heim pflegt enge Beziehungen zu den anderen Objekten „Olga Benario“ und „Spreeufer“, es knüpfte viele freundschaftliche Bande mit den Brigaden „Konstantin Simonow“, „Werner Seelenbinder“ und „Jenny Marx“ im Werk. Das hilft den Erziehern beim Lösen ihrer politischen und pädagogischen Probleme.

Das Kollektiv des Heimes übernahm die Patenschaft über die Pädagogische Fachschule für Kindergärtnerinnen. Die Schule nutzt unsere Einrichtung für die praktische Ausbildung.

So sind die Erzieherinnen ständig bemüht, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen, die für das leibliche Wohl der Kinder sorgen, unsere Jüngsten zu guten und gesunden Menschen heranzuziehen.

Interessierte Gespräche zwischen zwei jungen Menschen im WF-Kulturhaus. Marion Ulbrich (Lehrling), Mitglied der FDJ-Singegruppe, trug mit bei zum Festprogramm, das Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Abteilungen des Werkes zum 100. Lenin-Geburtstag selbst gestalteten. Neben ihr sitzt eine Volkskünstlerin der vietnamesischen Tanzgruppe, die mit ihren Tänzen ebenfalls das Festprogramm bereicherte. Worüber sich beide so angeregt unterhalten, das erfuhren wir bei der Aufnahme nicht.

Foto: Gerhard Lange

Schöpfertum allseitig entwickeln

In der vorangegangenen Ausgabe veröffentlichten wir auf dieser Seite einen Beitrag des Genossen Karl Aschrich, Leiter des WF-Kulturhauses, über Sinn und Ziel ökonomisch-kultureller Leistungsvergleiche. Wir versprochen, näheres über den Inhalt der Berichtsbogen zu bringen. Genosse Aschrich ging von den ökonomischen Aufgaben und der Verantwortung des Leiters aus. Dann widmete er sich dem Komplex sozialistisch lernen und leben, denn diese Leistungsvergleiche zeigen die Entwicklung eines Kollektivs in seiner Gesamtheit, diesem Ziel dienen sie.

Dazu gehört der konkrete Nachweis über die fachliche Qualifizierung von der Teil- bis zur Hochschulqualifizierung sowie Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen von gesellschaftlichen Institutionen oder Organisationen und die gesamte politische Qualifizierung. Ebenso das Betreuen der Lehrlinge und Jungfacharbeiter.

Zum sozialistischen Leben gehört die Gesamtheit der Veranstaltungen der Kollektive und Gewerkschaftsgruppen. Dabei spielen Auseinandersetzungen mit der Kunst sowie die eigene volkskünstlerische und sportliche Betätigung eine wichtige Rolle. Ob es sich um Mitgliederwerbung für gesellschaftliche Organisationen, um das Erfüllen der Patenschafts- und Freundschaftsverpflichtungen gegenüber der jungen heranwachsenden Generation oder die internationale Solidarität handelt — alle gesellschaftlichen Aktivitäten formen den einzelnen und das ganze Kollektiv.

Die exakte Berichterstattung ist die Grundlage zur Ermittlung der Besten, sie offenbart Entwicklungstendenzen und wird im gesamten System der politisch-ideologischen Massenarbeit helfen, die dem Betrieb gestellten Aufgaben für die sozialistische Volkswirtschaft besser zu lösen.

Welche Bedeutung kommt bei den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichen den Schrittmacherzentren zu? Sie sind Stützpunkte, wo ständig die Besten ihre Erfahrungen praktisch darlegen, wo Aussprachen

über Schwerpunkte stattfinden, wo an Hand konkreter Beispiele Auseinandersetzungen geführt werden können.

Noch einige Gedanken zu den Betriebsfestspielen.

Die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten in der sozialistischen Menschengemeinschaft erfordert, die kulturelle Tätigkeit in den sozialistischen Kollektiven und Gewerkschaftsgruppen zu entwickeln und den Einfluß der Arbeiterklasse auf die sozialistische Kultur und Kunst zu verstärken.

Auf dem 12. Plenum der SED betonte Genosse Walter Ulbricht, daß die Betriebsgewerkschaftsleitung unter Führung der Betriebsparteiorganisation und mit Unterstützung der staatlichen Leitungen sowie der Kultur- und Bildungseinrichtungen einschließlich des Wohngebietes jährlich Betriebsfestspiele durchführen sollen. Sie sind das Spiegelbild der Verwirklichung der Beschlüsse des Bundesvorstandes des FDGB auf dem Gebiet der Kultur. Sie sind also nicht nur als Volkskunstfestspiele aufzufassen. Vielmehr sind sie im Zusammenhang mit der Führung des sozialistischen Wettbewerbs bei der Förderung des geistig-kulturellen Lebens ein Schwerpunkt. Über die ökonomisch-kulturellen Leistungs-

vergleiche, als Form der öffentlichen Wettbewerbsführung der sozialistischen Kollektive und Gewerkschaftsgruppen, werden sie allen sichtbar gemacht. Daraus ergibt sich, daß die Kollektive und Gewerkschaftsgruppen stärker als bisher Träger der Betriebsfestspiele sind. Im Zusammenhang mit den traditionellen Betriebsfestspielen im VEB WF unter der Losung „Kollegen spielen für Kollegen“, die unter den genannten Gesichtspunkten qualitativ zu erweitern sind, finden bei uns im Lenin-Jahr 1970 anlässlich des 25jährigen Bestehens des VEB WF im Oktober/November Betriebsfestspiele unter der Losung „Wir sind die Sieger der Geschichte, weil wir von der Sowjetunion lernen“ statt.

In den nächsten Beratungen der Kulturkommission der BGL werden entsprechende Arbeitsunterlagen über die Vorbereitung der Betriebsfestspiele diskutiert, der BGL zur Beschlussfassung vorgelegt und zur Realisierung allen Abteilungsgewerkschaftsleitungen übermittelt.

Der Erfahrungsaustausch mit den sozialistischen Kollektiven und Gewerkschaftsgruppen, den anderen Betrieben in unserer VVB sowie mit Köpenicker Großbetrieben werden uns helfen, die notwendigen Aufgaben schneller und besser zu lösen.

Auslosung des Silbenrätsels

Die Gewinner des Silbenrätsels unserer Gewerkschaftsbibliothek können infolge der Umbauarbeiten und der daraus resultierenden Schließungszeit erst am 11. Juni 1970 ausgelost werden. Am 28. Mai, dem letzten Einsendetermin, wurden 130 Lösungen, davon leider fünf falsche, gezählt. Ab Montag, dem 15. Juni, hängt in der wiedereröffneten Gewerkschaftsbibliothek eine Liste mit den Namen der Gewinner aus. Auf die erfolgreichen Rater warten nachstehende Gewinne:

zwei 1. Preise — Bücherschecks zu je 20,— Mark,

zwei 2. Preise — Bücherschecks zu je 15,— Mark,

zehn 3. Preise — Bücherschecks zu je 10,— Mark.

Gewerkschaftsbibliothek



Im Fünfkampf sind noch „Plätze frei“

WF-Sportfest läuft auf vollen Touren: Haben Sie sich schon in die Teilnehmerliste eingetragen?

Es gibt natürlich Pessimisten, die behaupten, in diesem Jahr fände kein Sommer und demzufolge auch unser Sportfest nicht statt. Dabei müßten sie doch wissen, daß die vielen Wettersatelliten, die über unseren Köpfen herumkurven, zwar nicht das Wetter von heute und morgen — aber recht genau das für den 27. Juni 1970, dem Tag der zweiten WF-Olympiade, voraussagen. Abgesehen davon sind vom Büro für Neuerwesen die Arbeiten für einen WF-Wettersatelliten abzuschließen, damit dieser dann einige Tage vorher vom WF-Turm abgeschossen und so für sommerliches Wetter gesorgt wird. Der Start erfolgt gegen 16.30 Uhr,

wozu notwendig ist, den Parkplatz zu räumen. Die Autobesitzer sollten sich so langsam mit diesem Gedanken vertraut machen!

Spaß beiseite, jetzt wird es Ernst. Wenn die Vorbereitungen zum Sportfest so weiterlaufen wie bisher, besteht überhaupt kein Grund, an ein Absinken der Teilnehmer- und Besucherzahlen zu denken. Die 19 Kleinfeld-Fußballmannschaften haben die ersten Runden bereits überstanden, so daß in den nächsten 14 Tagen die Endrundenteilnehmer ermittelt sind. Fest steht schon heute, daß der Herbstmeister 1969 — nämlich RBT 2 — den schönen

Wanderpokal nicht zum zweiten Mal erobern wird. Favoriten sind nach dem bisherigen Stand unter anderem TAM 3, BT 3/K, FT und D, die in den einzelnen Gruppen zur Zeit in der Tabelle führen. Es ist kein Zufall, sondern Absicht, daß unsere Fußball-Endspiele auch mit den Weltmeisterschaften in Mexiko zusammenfallen, denn von der Bedeutung und von der Resonanz her sind sie durchaus vergleichbar (wer lächelt da?).

Ein Sorgenkind ist allerdings noch die Beteiligung der sozialistischen Kollektive und Gewerkschaftsgruppen am Fünfkampf um die begehrten

Wanderpokale. Sicher klettert jetzt die Anzahl der Teilnehmer steil nach oben, denn inzwischen erhalten die Fachdirektoren und Werkteilleiter vom Festkomitee ein Schreiben mit der Bitte, die Abteilungsgewerkschaftsleitungen beim Werben für das Sportfest aktiv zu unterstützen. Am besten wäre, wenn sich alle staatlichen Leiter als erste in die Teilnehmerlisten eintragen würden.

Da Tausende immer wieder nach Möglichkeiten rufen, um Tischtennis zu spielen, schrieben wir noch ein solches Turnier aus und gaben die dazu notwendigen Meldelisten den AGL. Auch in diesem Sport hoffen wir auf einen großen Kreis von Interessenten.

Ebenso fand unsere kleine „WF“-Friedensfahrt schon ein beachtliches Echo. Erstaunlicherweise nehmen vorwiegend Kolleginnen und Kollegen daran teil, die bereits das jugendliche Alter überschritten haben. Ein Beweis dafür, daß sie wissen, wie gesund Radfahren ist. Außerdem macht es doch Spaß, wenn man von einer Autokolonne angeführt und eskortiert durch Schöne-weide und Köpenick radelt — aber nicht unbedingt als Erster durchs Ziel zu „brausen“ braucht. Kolleginnen und Kollegen, holen Sie das Rad aus dem Keller, beteiligen Sie sich an der Fahrt vom Werk zum Sportplatz. Einzelheiten erfahren Sie rechtzeitig. Die Ausschmückung der Räder sollte individuell erfolgen, um die vielfältigen Ideen nicht zu stoppen und der künstlerischen Selbstbetätigung freie Entfaltung zu gewährleisten.

Bis zur nächsten Ausgabe: Sport frei — und gute Besserung bei eventuell eintretendem Trainings-Muskelkater.

Franz Dünsch, BGL

Speiseplan

Woche vom 15. bis 19. Juni

Essen zu 0,70 M

Montag: I. Grießbrei mit Kirschen; II. Weißkäse, Kartoffeln, rote Beete
Dienstag: I. ein Teller Fruchtsuppe, Quarkkeulchen; II. gekochter Klops, Kartoffeln, holländische Soße, Bellage
Mittwoch: I. Hering nach Hausfrauenart, Kartoffeln, Gurke; II. Kartoffelbrei mit Schinkenspeck, rote Beete
Donnerstag: I. Schweinebraten, Kartoffeln, Möhren; II. Zigeunergulasch, Makkaroni, Gurke
Freitag: I. ein Teller Obstsuppe mit zwei Eierkuchen; II. Jagdwurst überbacken, Makkaroni, Krautsalat

Schonkost zu 0,70 M

Montag: Gulasch gedünstet, Kartoffeln, Möhrenrohkost
Dienstag: Gemüseintopf mit Fleisch, Pudding, Saft
Mittwoch: Rinderschnitte, Kartoffeln, Möhren
Donnerstag: Grießbrei mit Obst
Freitag: Rinderroulade, Kartoffeln, Apfelmus

Essen zu 1,- M

Montag: Zigeunergulasch, Kartoffeln, Gurke, Kompott
Dienstag: Rinderbraten, Kohlrabigemüse, Kartoffeln
Mittwoch: Schweineroulade, Kartoffeln, Sauer Kohl
Donnerstag: Fisch gebraten, Kartoffeln, rote Beete
Freitag: Gemüseintopf mit Fleisch, Pudding mit Saft

Änderungen vorbehalten — Werkspesung



„Fühlen Sie sich müde, lustlos, abge-spannt? — Warum schalten Sie nicht aus und gehen zu Bett!“

Kurz und knapp

Rednertragödie

Kurz konnte er's nicht sagen, lang konnte ihn keiner verstehen.

Zwangshandlung

Mancher redet ohne Pause, damit er nichts zu sagen braucht.

Verdienst

Sicher mag auch eine blinde Henne dann und wann ein Korn finden —

muß sie aber darüber so laut gackern?

Gewitter

Das Recht zu donnern hat nur der, der auch mit Geistesblitzen aufwarten kann.

Zumutung

Mag mancher gleich das Maul vollnehmen — unerträglich wird es erst, wenn er den Inhalt von sich gibt.

Schlechte Gesellschaft

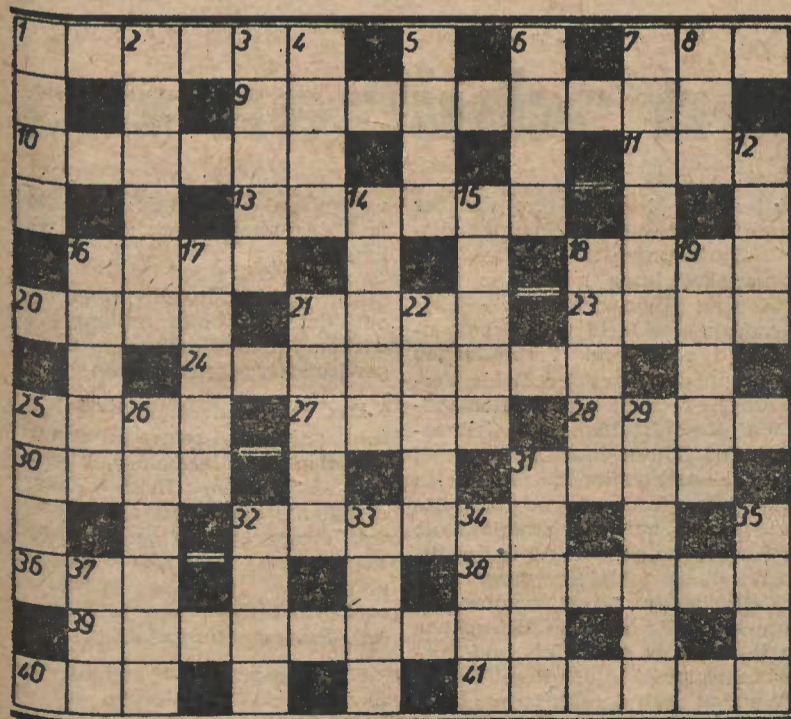
Mit sich allein gelassen merkt mancher erst, wie langweilig er ist.

Tarnung

Mancher verbirgt mit der Sprache seine Gedanken — mancher den Mangel an solchen.

Schwätzer

Sein Mundwerk erfüllt allein beim Essen einen Zweck.



Waagrecht: 1. Schwermetall, 7. englischer Bauernführer des 16. Jahrhunderts, 9. Metallgemisch, 10. Teil der Tierpfote, 11. Nebenfluß der Wolga, 13. Geist/Witz, 16. silberweißes Metall von geringer Härte, 18. philosophischer Begriff, 20.

Astrolog Wallensteins, 21. Kunst und Wissenschaft verkörpernde Gestalt, 23. Schluß, 24. Sammelbezeichnung für negativ und positiv geladenen Elementarteilchen, 25. Körperflüssigkeit, 27. tiefes Be-

dauern, 28. Sportmannschaft, 30. Frauenname, 31. englischer Adelstitel, 32. Stück vom Ganzen, 36. Kreidegebirge auf Kreta, 38. Sportveranstaltung, 39. Leichtmetall, 40. Dorfsiedlung der Turkvölker, 41. Salz der Salpetersäure.

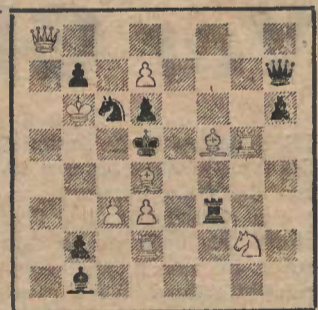
Senkrecht: 1. Brennstoff, 2. Edelmetall, 3. weiblicher Vorname, 4. Stadt am Niederrhein, 5. alkoholisches Getränk, 6. Bergkammlinie, 7. Maßeinheit für die Schiffsgeschwindigkeit, 8. Komponist des Balletts „Abraxas“, 12. Vorfahrin, 14. Schlaginstrument, 15. Nebenfluß der Rhone, 16. Teil des Drucksatzes, 17. Fehlos, 18. Gestalt aus „Der fliegende Holländer“, 19. Vorbild, 21. Stadt in Norditalien, 22. weibliches Pferd, 25. Schwermetall, 26. plötzlicher Schaden, 29. Vorort unserer Hauptstadt, 31. Ölbaumharz, 32. Nährmutter, 33. Benzinbehälter, 34. nordostspanische Stadt, 35. nordischer Männername, 37. arabisches Segelschiff.

Auflösung aus Nr. 18

Waagrecht: 1. Konus, 4. Begas, 8. Musik, 12. Amado, 13. Traub, 14. Lid, 15. Ratte, 17. Kalla, 18. Isar, 21. Mira, 22. Kuratel, 25. Komponist, 29. Tag, 31. Gef. 32. Container, 36. Referat, 40. Iran, 42. Rate, 43. Rüpel, 45. Tadel, 47. Gag, 48. Arena, 49. Areal, 50. Sülze, 51. Larve, 52. Eller.

Senkrecht: 1. Kolk, 2. Nadir, 3. Salat, 4. Bar, 5. Edam, 6. Gotik, 7. Steamer, 8. Makao, 9. Ufa, 10. Soldi, 11. Kraft, 16. Trog, 19. Samt, 20. Reti, 23. Uso, 24. Lanital, 26. Pier, 27. Niet, 28. Spa, 30. Gera, 32. Ceres, 33. Nepal, 34. Allee, 35. Radar, 37. Falle, 38. Regal, 39. Tiger, 41. Nerv, 44. Erz, 46. Lee.

Unsere Schachaufgabe



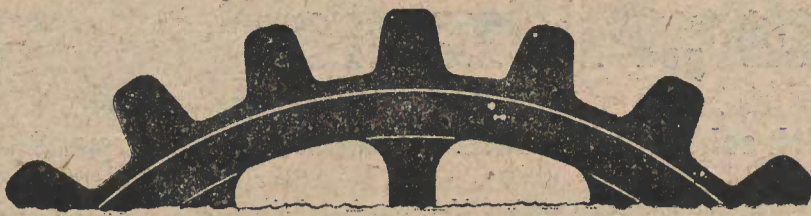
S. Sambuu, Zeterleg (Mongolische Volksrepublik)
Urdruck aus „Schach 1970“
Matt in zwei Zügen
Weiß: Kb6, Da8, Td2, Tg5, Ld4, Lf5, Sg2, Bc7, c3, d3
Schwarz: Kd5, Dh7, Tc3, Lb1, Sc6, Bb2, b7, h6, d6

Bei dieser vorzüglichen Konstruktion wird der Spieler wohl zuerst die „Verführungen“ probieren, bis er auf die Schlüsselfigur stößt. Aber auf welches Feld muß er sie setzen?

Paul Müller

Auflösung aus Nr. 18 (Artschabov)
1. Dh5 (2. Dd1) Tc4 2. Lxc3 matt. 1. ... Tfd4 2. Sxf4 matt. 1. ... Tef2 2. S4 matt. 1. ... Tf1/f3 2. Le4 matt. 1. ... Txb5 2. Sxf4 matt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. **Verantwortlicher Redakteur:** Edith Neumann, **Redakteur:** Renate Walther. **Redaktion:** 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 37 41, Apparat 2323. **Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck:** (140) ND.



ARBEITSSCHUTZ

In den letzten Jahren stieg das Unfallgeschehen bei Arbeitsunfällen in der Ursachengruppe „Transport mit Lasten“ erheblich.

Am 12. Februar 1970 erlitt der Konstrukteur G. beim Transportieren eines Panzerschrankes von etwa 0,75 t einen Betriebsunfall mit der Verletzung „Fraktur links erste Zehe“.

Der Unfall ereignete sich beim Verladen eines Panzerschrankes mit Handhubwagen. Der Panzerschrank fiel beim Abziehen des Transportmittels mit seiner glatten Fläche von diesem herunter. Eine Wand hinderte den Kollegen, dem gleitenden Schrank auszuweichen, so daß die Last auf den linken Fuß fiel. Eine nicht gleitende Lage zwischen Transportgut und Auflagefläche auf dem Handhubwagen hätte diesen Unfall verhindert.

Am 10. April 1970 gab es eine Havarie mit einer Drehmaschine DLZ-WMW (0,7 t), als Maschinenarbeiter diese zum Aufgang 8 trans-

portierten. Bei der Fahrt rutschte die Drehmaschine mit ihrer glatten Auflagefläche vom Hubwagen. Auch hier fehlte die notwendige nicht gleitende Lage zwischen dem Transportgut und dem Hubwagen.

So oder ähnlich lauten die Unfallanzeigen und Meldungen über geschehene Havarien. Beim Betrachten der Gewichte der Transportgüter muß man feststellen, daß die Unfälle schwerere Folgen hätten haben können. Dabei wird noch nicht der Umstand in Betracht gezogen, daß derartig schwere Lasten beim Aufprall auf ein Feld der Fußboden-Decke diese durchschlagen und die darunter arbeitenden Betriebsangehörigen in größte Gefahr bringen können.

Das Unfallgeschehen in der DDR weist in seiner Gesamtheit aus, daß sich besonders beim Transport die schwersten Unfälle ereignen.

Die Zuordnung der schweren und tödlichen Arbeitsunfälle ergibt im Bereich der Industrie folgende Schwerpunkte:

Unfallvorkommen im Jahr 1967	Anteil am Gesamtunfallgeschehen
Transport mit Fahrzeugen	16,0 Prozent
Fördermaschinen und Fördereinrichtungen	7,6 Prozent
Transport von Hand	1,2 Prozent
Transportunfälle — Gesamt	24,8 Prozent

Betriebliche Arbeitsunfälle im VEB WF (1. Januar 1967–31. Dezember 1969)	Anteil am Gesamtunfallgeschehen		
	1967	1968	1969
Transport mit Fahrzeugen	1	5	5
Fördermaschinen und Fördereinrichtungen	1	2	3
Transport von Hand	37	45	35
Transportunfälle — Gesamt	39	52	43
prozentualer Anteil am Gesamtunfallgeschehen	12,4	15,9	16,1

Bei den geschilderten Arbeitsunfällen oder Havarien vom 12. Februar und 10. April 1970 (Transport von Schwerlasten) wäre es Pflicht der verantwortlichen Leiter gewesen, den Arbeitsauftrag der Schwerlasttransportkolonne des Betriebes zu über-

tragen oder ihn unter Leitung eines Transporteinsatzleiters mit Hilfe der Kollegen aus der Werkstatt durchführen zu lassen.

Unter Schwerlasttransporten versteht man das Transportieren von Lasten über 0,5 t — also beispiels-

Gilt für jeden Bürger

Noch nicht alle Kraftfahrer achten Fußgänger im Straßenverkehr als gleichberechtigte Partner. Die Kraftfahrer sind auf den Kontakt mit ihnen beim Fahren in Städten und auf den Straßen außerhalb geschlossener Ortschaften nicht oder nur ungenügend vorbereitet. Sicher ist diese Kritik und gleichzeitige Forderung auch an weite Teile der Fußgänger zu richten.

Bei einer großen Anzahl der Verkehrsunfälle zwischen Kraftfahrern und Fußgängern ist vielfach Rücksichtslosigkeit der Kraftfahrer zu erkennen. Das gibt Veranlassung, auf die Pflichten speziell dieser Verkehrsteilnehmer noch einmal nachdrücklich hinzuweisen.

Mit einem Anteil von 19,5 Prozent zur Gesamtzahl der Verkehrsunfälle im Sommerhalbjahr 1968 wurden allein in diesem Zeitraum in 6253 Fällen Fußgänger von Kraftfahrzeugen angefahren oder überfahren. Dabei wurden 6131 Fußgänger verletzt und 316 getötet. 125 derartige Verkehrsunfälle verursachten Kraftfahrzeugführer auf Fußgängerschutzwegen.



Gerade diese Zahl muß — auch wenn sie gering im Verhältnis zur Gesamtunfallzahl erscheint — besonders hervorgehoben werden. Sie dokumentiert einen besonders hohen Grad der Rücksichtslosigkeit und des gefährlichen Fahrens.

Der Fußgänger kann und muß sich darauf verlassen können, daß ihm auf einem Fußgängerschutzweg ein ungehindertes Überqueren der Fahrbahn ermöglicht ist. Besonders Kinder und alte gebrechliche Bürger, aber auch in ständig wachsender Zahl alle übrigen Fußgänger, nutzen den Vorzug eines Schutzweges. Darum gilt für alle: Vorsichtig und rücksichtsvoll!

Verkehrssicherheitsaktiv

weise Werkzeugmaschinen, Großgleichrichter, Panzerschranke, Großanlagen-Geräte und ähnliches.

Gegen das Transportieren von Büromöbeln unter Anleitung des Meisters, Abteilungsleiters oder anderer fachkundiger Personen gibt es keine Einwände, wenn die Arbeitsschutzordnung (ASAO) 17/1 eingehalten wird. Die ASAO 17/1 muß Grundlage einer Belehrung vor Beginn der notwendigen Transportarbeiten sein.

Erfahrungsgemäß treten folgende Gefährdungen oder Erschwernisse beim Transport auf, wenn

a) die Beschaffenheit und Eigenschaften der Transportelemente nicht den wechselseitigen Anforderungen und speziellen Beanspruchungen entsprechen,

b) eine notwendige Geschwindigkeitsbegrenzung beim Transportieren nicht gewährleistet ist,

c) Transportmittel falsch bedient werden,

d) störende Umwelteinflüsse — wie Hitze, Kälte und ungenügende Beleuchtung — auftreten,

e) mit Transportgut (insbesondere solchem mit schädigenden Eigenschaften) nicht ordnungsgemäß umgegangen wird.

Im Laufe der letzten Jahre veränderte sich ein Teil der Arbeitsschutzanordnungen, für das Transport- und Lagerwesen sind auch neue dazugekommen. Sie sind in der Sicherheitsinspektion einzusehen.

Inspektion für Arbeitsschutz und technische Anlagen

Vor Globalstrategen schützen

von Hans Beyer

Wir setzen heute unsere Serie aus der Nr. 15/70 weiter fort und erläutern die Tränenreizstoffe.

Zur Geschichte der Tränenreizstoffe ist noch zu erwähnen, daß schon im ersten Weltkrieg Tränenreizstoffe durch die wirkungsstärkeren Lungengifte und Hautgifte abgelöst wurden. Trotzdem haben die Tränenreizstoffe bis heute noch nicht ihre Bedeutung restlos eingebüßt. In vielen kapitalistischen Ländern dienen sie zum Beispiel der Polizei als Waffe, um Demonstrationen der Bevölkerung auseinanderzutreiben. Auch bei militärischen Übungen spielen einige Tränenreizstoffe noch heute eine beachtliche Rolle.

Der symmetrische Dichlordimethyläther und der symmetrische Dibromdimethyläther wurden im ersten Weltkrieg in geringem Umfang als Kampfstoffe und als Lösungsmittel für andere Kampfstoffe eingesetzt. Die enorme Wasserempfindlichkeit hat sie bald aus dem Arsenal der chemischen Kampfstoffe verdrängt. Interessant ist die Tatsache, daß die symmetrischen Halo-

genäther eine beträchtliche Reizwirkung zeigen und daß demgegenüber die asymmetrischen Verbindungen keine oder nur unbedeutende Reizerscheinungen auslösen.

Das bekannteste und wirksamste Halogenketon ist das Bromacetone, dem als Kampfstoff zwar keine Bedeutung mehr zukommt, das aber in einigen Ländern von der Polizei als Tränengas eingesetzt wird. Chloracetone diente im ersten Weltkrieg als Ersatz für das Bromacetone, weil auf französischer Seite zeitweise nicht genügend Brom verfügbar war und in Deutschland das Acetone für den Bedarf der Sprengstoffindustrie kaum ausreichte. Während kernhalogenierte Aromate keine oder nur geringfügige Reizwirkung aufweisen, befinden sich unter den halogenierten aromatischen Verbindungen starke Tränenreizstoffe. Die aromatischen Halogenketone sind gegenwärtig die wichtigsten Tränenreizstoffe für den militärischen Einsatz. Sie weisen eine höhere Tränenreizwirkung auf und sind wesentlich

stabiler und lagerfähiger; darüber hinaus haben einige Vertreter dieser Verbindungsklasse neben der Tränenreizwirkung noch eine Nesselwirkung (Hautwirkung). — Phenylcarbylaminchlorid und Brombenzylcyanid sind zwei Verbindungen mit Kampfstoffcharakter. Beide Verbindungen rechnet man zu den seßhaften Kampfstoffen. Die Tränenreizstoffe führen nur in anormal hohen Konzentrationen zu ernstesten Schädigungen des Organismus. Die Reizwirkung auf die Schleimhäute der Augen, die sich bis zur zeitweiligen Blindheit zu steigern vermag, ist vorübergehender Natur, zerstörende Prozesse sind nicht zu befürchten. Die Rötung der Augäpfel- und Hornhautbindehaut ist in der Regel bereits 24 Stunden nach der Entfernung aus der vergifteten Atmosphäre verschwunden. Eine gewisse Lichtscheu kann noch einige Tage anhalten. Neben ihrer Tränenreizwirkung können diese Substanzen in größerer Konzentration als Lungengifte wirksam werden. Das dabei auftretende Vergiftungsbild gleicht

weitgehend dem des Phosgens und der phosgenverwandten Verbindungen.

Der Dichlordimethyläther soll auf das Labyrinth (inneres Ohr) wirken und dadurch Gleichgewichtsstörungen auslösen.

Das Perchlormethylmercaptan führt auf Grund seines penetranten Geruchs zu allgemeiner Übelkeit und Erbrechen. Beim Phenylcarbylaminchlorid ist zu beachten, daß dieses Gift in beträchtlichem Maße auch resorptiv wirkt und allgemeine toxische Wirkungen auslöst (Übelkeit, Schwindel, Durchfall, Beklemmungsgefühle).

Die ausgeprägte Wirkung der besprochenen Verbindungen ist die beste Warnung vor etwaiger Vergiftungsgefahr. Es kann nur bei Beschränkung der Bewegungsfreiheit, z. B. bei Schwerverwundeten, Verschütteten oder den von einer Laboratoriums- bzw. Fabrikexplosion Betroffenen zu lebensgefährlichen Schädigungen kommen.